

Diego de Landa

Bericht aus Yucatán

Aus dem Spanischen übersetzt
von Ulrich Kunzmann

Herausgegeben und mit einem
Nachwort von Carlos Rincón

Mit einem Aufsatz von Linda Schele
und Mary Ellen Miller, zahlreichen
Abbildungen und einer Karte

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Spanischer Originaltitel:
Relación de las cosas de Yucatán

RECLAM TASCHENBUCH Nr. 20528

Alle Rechte vorbehalten

© 1990, 2007 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Umschlaggestaltung: büroecco!, Augsburg, unter Verwendung eines Bildes
von Adalberto Rios Szalay / Sexto Sol (Getty Images)

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Printed in Germany 2007

RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-020528-0

www.reclam.de

Fray* Diego de Landa
MDLXVI

Kapitel I

Das Land Yucatán¹

Yucatán ist keine Insel und auch keine Landspitze, wie einige gemeint haben, sondern Festland; und man hat sich durch das Kap Cotoch** täuschen lassen, das vom Meer umschlossen ist, bevor dieses in die Bahía*** de la Ascensión zum Golfo Dulce hin einströmt, wie auch durch die Landspitze, die an dieser anderen Seite, vor Campeche nach Mexiko hin, von La Desconocida[†] gebildet wird, oder durch die ausgedehnten Lagunen, die das Meer entstehen läßt, das in Puerto Real und Dos Bocas einströmt.

Und es ist ein sehr flaches Land, das nicht von Gebirgsketten durchzogen wird, weshalb man es von den Schiffen aus erst entdeckt, sobald man dem Ufer ganz nahe ist, außer zwischen Campeche und Champotón, wo man ein paar kleine Bergketten und eine zu ihnen gehörende Felskuppe sieht, die man den Morro de los Diablos^{††} nennt.

* »Bruder«: Titel der Mönche einiger Orden.

** Catoche.

*** Bucht.

† »Die Unbekannte«: Kap an der Küste von Campeche.

†† »Felskuppe der Teufel«.

Von Veracruz aus zum Kap Cotoch liegt es unterhalb des zwanzigsten Breitengrades und an der Einfahrt von Puerto Real über dem dreiundzwanzigsten; und von einem Ende zum anderen hat es in gerader Linie eine Länge von gut einhundertdreißig Meilen.

Seine Küste ist seicht, und darum fahren die großen Schiffe in einiger Entfernung vom Land.

Und die Küste ist mit schroffen Klippen und Schieferfelsen stark verunreinigt, die den Schiffstauen großen Schaden zufügen und in viel Schlick eingebettet sind, weshalb die Schiffe, selbst wenn sie an den Strand laufen, wenig Leute verlieren.

Die Ebbe hat eine solche Stärke, besonders in der Bucht von Campeche, daß das Meer an einigen Stellen oftmals eine halbe Meile weit austrocknet.

Bei solchen kräftigen Ebben bleiben zwischen den Algen, im Schlick und in den Wasserlachen zahlreiche kleine Fische zurück, von denen sich viele Leute ernähren.

Von einer Seite zur anderen wird Yucatán von einer kleinen Bergkette durchzogen, die bei Champotón beginnt und bis zum Städtchen Salamanca reicht, das an dem Champotón entgegengesetzten Ende liegt.

Diese Bergkette² trennt Yucatán in zwei Teile; und der südliche, nach Lacandón und Taiza zu liegende Teil ist unbewohnt, da Wasser fehlt, das nur vorkommt, wenn es regnet. Der andere, nördliche Teil ist bewohnt.

Es ist ein sehr heißes Land, und die Sonne brennt stark, obwohl es nicht an frischen Winden fehlt, etwa einer Brise oder dem Ostwind, der dort sehr häufig auftritt, und dem Seewind, der nachmittags weht.

In diesem Land leben die Leute sehr lange, und man hat einen Hundertvierzigjährigen gefunden.

Der Winter beginnt am Tag des heiligen Franziskus

und dauert bis Ende März, denn in dieser Zeit wehen die Nordwinde und führen zu heftigen Erkältungen und Fieberanfällen, da die Leute nur mangelhaft bekleidet sind.

Gegen Ende Januar und im Februar gibt es eine kurze warme Periode mit kräftigem Sonnenschein, und in dieser Zeit regnet es nur in den ersten Tagen nach Neumond.

Die Regenfälle beginnen im April und gehen bis Ende September weiter, und in dieser Zeit werden dort alle Feldfrüchte ausgesät und reif, obwohl es immerzu regnet, und um den Tag des heiligen Franziskus säen sie eine gewisse Maissorte, die bald geerntet wird.

Diese Provinz heißt in der Sprache der Indios *Ulumilcutz yetelceh*, das heißt »Land der Truthähne und Hirsche«; und sie haben sie auch *Petén* genannt, das heißt »Insel«, denn sie ließen sich durch die erwähnten Buchten und Baien täuschen.

Als Francisco Hernández de Córdoba zu diesem Land kam und es auf der Landspitze betrat, die er Kap *Cotoch* nannte, entdeckte er ein paar indianische Fischer, und er fragte sie, welches Land das sei, worauf sie ihm antworteten: *Cotoch*, das heißt »unsere Häuser und unsere Heimat«; und darum gab man der Landspitze diesen Namen. Und da er sie weiter durch Zeichen fragte, warum das Land ihnen gehöre, antworteten sie: *ciuthan*, das heißt »man sagt es«; und die Spanier nannten es »Yucatán«. Dies hat man von Blas Hernández erfahren, einem der alten Konquistadoren, der an der ersten Überfahrt mit dem Adelantado* teilnahm.

Yucatán hat im südlichen Teil die Flüsse von Taiza und das Lacandón-Gebirge; südwestlich von Yucatán liegt die Provinz Chiapa, und um zu ihr zu gelangen, mußte man

* Statthalter.

Siedlungsgebiet der Maya

- Ag. Aguateca
- B. Benque Viejo
- DP. Dos Pilas
- Kab. Kabah
- LT. Los Tapaies
- M. Mixco Viejo
- N. Naranjo
- Na. Naachtun
- Nk. Nakum
- Taba. Tabasqueno
- Xcal. Xcalumkin





die vier Flüsse überqueren, die sich aus dem Gebirge ergießen und die zusammen mit anderen den San Pedro y San Pablo bilden, einen Fluß, den Grijalva in Tabasco entdeckt hat; im Westen liegen Xicalango und Tabasco, die zu ein und derselben Provinz gehören.

Zwischen dieser Provinz Tabasco und Yucatán befinden sich die beiden Durchlässe, die sich zum Meer öffnen und dessen größerer eine gute Meile breit ist, während der andere sich nicht allzuweit ausdehnt.

Das Meer strömt mit solchem Ungestüm in diese Durchlässe ein, daß sich eine große Lagune bildet, in der es von Fischen aller Art wimmelt und wo es derart viele Eilande gibt, daß die Indios sich Zeichen an den Bäumen machen, damit sie den Weg finden, den sie zwischen Tabasco und Yucatán hin- oder herfahren können; und die Küsten und Sandstrände dieser Inseln sind voll von so mannigfaltigen Seevögeln, daß es ein erstaunlicher und schöner Anblick ist; es gibt auch unendlich viel Wildbret, Hirsche, Kaninchen, die Schweine jenes Landes und Affen, die in Yucatán nicht vorkommen.

Es gibt so viele Leguane, daß man sich hierüber verwundern kann; und auf einem (der Eilande) liegt eine Ortschaft, die sie *Tixchel* nennen.

Nördlich von Yucatán befindet sich die Insel Kuba, sechzig Meilen entfernt liegt Havanna gerade vor ihm und etwas weiter eine kleine kubanische Insel, die man »Isla de Pinos« nennt.

Östlich von ihm liegt Honduras, und zwischen Honduras und Yucatán gibt es eine sehr große Meeresbucht, die Grijalva »Bahía de la Ascensión« genannt hat und die so viele Eilande enthält, daß Schiffe an ihnen stranden, insbesondere die Handelsschiffe von Yucatán nach Honduras; vor ungefähr fünfzehn Jahren ging eine Barke mit vielen Men-

schen und Hausgerätschaften unter, und als das Schiff scheiterte, ertranken alle außer einem (gewissen) Majuelas und weiteren vier, die sich an ein großes Stück des Mastbaums klammerten und solcherart drei oder vier Tage umhertrieben, ohne daß sie ein Eiland erreichen konnten, und da ihnen die Kräfte ausgingen, ertranken alle außer Majuelas, der halbtot zu einem Eiland gelangte und sich wieder erholte, indem er kleine Schnecken und Muscheln aß; von der kleinen Insel zum Festland setzte er auf einem Floß über, das er sich aus Astwerk gebaut hatte, so gut er es vermochte; und als er das Festland erreicht hatte, suchte er am Strand nach etwas Eßbarem und entdeckte eine Krabbe, die ihm den Daumen am ersten Gelenk abschnitt, was ihm sehr weh tat. Und er suchte aufs Geratewohl den Weg nach dem Städtchen Salamanca, indem er einen dichten Wald durchstreifte; beim Anbruch der Nacht kletterte er auf einen Baum, und von dort aus erblickte er einen großen Tiger*, der gerade eine Hirschkuh belauerte; und er sah, wie der Tiger sie tötete, und am (folgenden) Morgen aß er von den Überresten.

Yucatán hat etwas unterhalb und gegenüber von Kap *Cotoch* bis *Cuzmil*** eine Meerenge, die fünf Meilen breit ist und eine sehr starke Strömung hat; das Meer läßt sie zwischen dem Kap und der Insel entstehen.

Cuzmil ist eine fünfzehn Meilen lange und fünf Meilen breite Insel, auf der nur wenige Indios leben, und sie haben Sprache und Sitten mit denen von Yucatán gemeinsam; sie liegt auf dem zwanzigsten Grad nördlich des Äquators.

Die Isla de las Mujeres*** liegt dreizehn Meilen unterhalb von Kap *Cotoch* und zwei Landmeilen gegenüber von *Ekab*.

* Jaguar.

** Cozumel.

*** »Fraueninsel«.

Kapitel II

Ankunft der Spanier

Die ersten Spanier, die nach Yucatán kamen, waren, wie erzählt wird, Gerónimo de Aguilar³, der aus Écija stammte, und seine Gefährten, die im Jahre 1511, als El Darién von den Zwistigkeiten zwischen Diego de Nicuesa⁴ und Vasco Núñez de Balboa verwüstet wurde, sich Valdivia anschlossen, der in einer Karavelle nach Santo Domingo fuhr, um dem Admiral und dem Gouverneur über die Vorfälle zu berichten und zwanzigtausend Dukaten für den König zu überbringen; und als diese Karavelle nach Jamaika kam, geriet sie in die Untiefen, die man »Bajos de Vívoras«* nennt, wo sie unterging; nur zwanzig retteten sich, sie stiegen mit Valdivia in ein Boot, das ein paar notdürftige Ruder und keine Segel hatte; und ohne jede Nahrung ruderten sie dreizehn Tage über das Meer. Nachdem beinahe die Hälfte verhungert war, gelangten sie zur Küste Yucatáns, zu einer Provinz, die man »La Maya« nennt und nach der die Sprache Yucatáns *Mayathan* heißt, das bedeutet: *die Maya-Sprache*.*

Diese armen Leute gerieten in die Gewalt eines bösen Kaziken, der Valdivia und weitere vier seinen Götzen opferte, und hierauf bewirtete er die Seinen (mit) deren (Fleisch); Aguilar, Guerrero und fünf oder sechs andere ließ er am Leben, um sie zu mästen; diese entkamen aus der Gefangenschaft und flohen in ein Waldgebiet. Und sie gerieten zu einem anderen Häuptling, der mit dem ersten verfeindet und barmherziger war und sich ihrer als Sklaven bediente; der Nachfolger dieses Häuptlings behandelte

* »Vipern-Sandbänke«.

sie mit großer Freundlichkeit, doch aus Herzeleid starben sie alle, nur Gerónimo de Aguilar und Gonzalo Guerrero blieben übrig, und von ihnen war Aguilar ein guter Christ; er hatte ein Stundenbuch, aus dem er sich über die kirchlichen Festtage unterrichtete. Und dieser Mann wurde im Jahre 1519 durch die Ankunft des Marqués Hernando Cortés gerettet; Guerrero ging, da er die einheimische Sprache verstand, nach *Chectemal*, welches das Salamanca von Yucatán ist, und dort nahm ihn ein Häuptling auf, der *Nachancán* hieß; er übertrug ihm die Kriegsangelegenheiten, was Guerrero sehr gut erledigte, denn mehrmals besiegte er die Feinde seines Herrn und lehrte die Indios den Kampf, indem er ihnen zeigte, (wie) man Schanzen und Bollwerke anlegt; dadurch und weil er sich wie ein Indio benahm, erwarb er großes Ansehen, und sie verheirateten ihn mit einer sehr vornehmen Frau, mit der er Kinder hatte; und deshalb versuchte er niemals, sich zu retten, wie Aguilar es getan hatte, vielmehr schnitt er sich Zeichnungen in die Haut, ließ sich das Haar wachsen und durchbohrte sich die Ohren, damit er Ohringe wie die Indios tragen konnte, und man darf glauben, daß er wie sie zum Götzendiener wurde.

In der Fastenzeit des Jahres 1517 segelte Francisco Hernández de Córdoba⁵ mit drei Schiffen von Santiago de Cuba ab, um Sklaven für die Bergwerke einzuhandeln, da die Arbeitskräfte in Kuba allmählich knapp wurden. Andere sagen, er sei ausgefahren, um Land zu entdecken. Als Steuermann nahm er Alaminos mit, und er kam zur Isla de las Mujeres; er gab ihr diesen Namen wegen der Götzenbilder, die er dort fand und die Darstellungen der Göttinnen jenes Landes waren, wie etwa *Aixchel*, *Ixchebeliax*, *Ixbunic* und *Ixbunieta*; sie waren von der Lendengegend an bekleidet und trugen die Brüste bedeckt, wie es bei den In-

dias üblich ist; das Gebäude war aus Stein, was sie in Erstaunen setzte; und sie fanden einige goldene Gegenstände, die sie mitnahmen. Dann kamen sie zum Kap *Cotoch*; von dort segelten sie weiter an der Küste entlang bis zur Bucht von Campeche, wo sie am Sonntag des Lazarus* das Land betraten, und darum wurde sie von ihnen »Lázaro« genannt. Und der dortige Häuptling empfing sie freundlich, während die Indios beim Anblick der Spanier erschrakten und deren Bart und Körper betasteten.

Bei Campeche entdeckten sie ein Bauwerk im Meer, das sich in Landnähe befand, ganz quadratisch und mit Stufen bedeckt war; und an seiner Spitze stand das Bild eines Götzen, dem zwei wilde Tiere die Weichteile zerfraßen, und eine lange und dicke Schlange aus Stein schluckte dort einen Löwen hinunter; die Tiere waren ganz mit dem Blut der Opfer beschmiert.

In Campeche hörten sie zum ersten Mal, es gebe in der Nähe einen großen Ort; damit war Champotón gemeint. Als sie dort angekommen waren, erfuhren sie, daß sein Häuptling den Namen *Mochcouh* hatte, dies war ein kampflustiger Mann, der seine Leute gegen die Spanier anrücken ließ, was Francisco Hernández bekümmerte, denn er sah voraus, welches Ende das nehmen würde; und damit er sich nicht mutlos zeigte, ließ er seine Männer auch in Schlachtordnung aufstellen und die Schiffsgeschütze abfeuern; und obwohl der Klang, der Rauch und das Feuer der Schüsse den Indios neu waren, griffen sie doch weiter unter großem Geschrei an; und die Spanier wehrten sich, indem sie entsetzliche Wunden schlugen und viele töteten. Doch der Häuptling spornte (die Indios) derart an, daß sie die Spanier zum Rückzug zwangen und zwanzig töteten,

* Der fünfte Sonntag in der Fastenzeit: 22. März.

fünfzig verwundeten und zwei lebend gefangennahmen, die sie danach opferten. Francisco Hernández trug dreiunddreißig Wunden davon, und darum fuhr er traurig nach Kuba zurück, wo er öffentlich bekanntgab, das Land sei sehr gut und reich, was er mit dem Gold begründete, das er auf der Isla de las Mujeres gefunden hatte.

Diese Nachrichten versetzten Diego Velázquez, den Gouverneur Kubas, und viele andere in Aufregung, und er schickte seinen Neffen Juan de Grijalva mit vier Schiffen und zweihundert Mann aus;⁶ mit ihm fuhr Francisco de Montejo, dem eines von den Schiffen gehörte; sie liefen am ersten Mai 1518 aus.

Sie nahmen wieder Alaminos⁷ als Steuermann mit und kamen zur Insel *Cuzmil*, und der Steuermann erblickte von ihr aus Yucatán; da er Yucatán bei der vorigen Fahrt mit Francisco Hernández nach rechts umsegelt hatte, wollte er es umkreisen, (um festzustellen,) ob es eine Insel sei, und er wandte sich nach links und segelte durch die Bucht weiter, die sie »Bahía de la Ascensión«* nannten, weil sie an diesem Tag in sie eingefahren waren; und sie segelten die ganze Küste entlang, bis sie abermals nach Champotón kamen, wo ihnen, als sie Wasser geholt hatten, die Indios einen Mann töteten und fünfzig verwundeten, darunter auch Grijalva, den sie mit zwei Pfeilschüssen trafen und ihm anderthalb Zähne herausbrachen. Und darum fuhren sie weiter und nannten diesen Hafen »El Puerto de la Mala Pelea«**; und während dieser Fahrt entdeckten sie Neuspanien, Pánuco und Tabasco;⁸ hierfür brauchten sie fünf Monate, und in Champotón wollten sie an Land gehen, doch die Indios verwehrten es ihnen mit so wütendem Ungestüm, daß sie mit ihren Kanus bis zu den Karavellen

* »Himmelfahrtsbucht«.

** »Der Hafen des Schlimmen Kampfes«.

vordrangen und sie mit Pfeilen beschossen; darum segelten die Spanier ab und ließen die Indios hinter sich zurück.

Als Grijalva von seiner Entdeckungs- und Handelsreise nach Tabasco und Ulúa zurückkehrte, befand sich der große Hauptmann Hernando Cortés in Kuba, und da er von einem so großen Land und solchen Schätzen hörte, wollte er sie sehen und sie auch für Gott und seinen König, für sich und seine Freunde gewinnen.

Hernando Cortés fuhr von Kuba mit elf Schiffen ab, deren größtes ein Schiff von hundert Tonnen war; er setzte elf Kapitäne auf ihnen ein, wobei er selbst einer von ihnen war; er nahm fünfhundert Soldaten und einige Pferde mit, außerdem Waren für den Tauschhandel, Francisco de Montejo als einen Kapitän und den obengenannten Steuermann Alaminos als Oberstewermann der Flotte; und auf seinem Flaggschiff hißte er eine Fahne mit weißen und blauen Feuern, um die Heilige Jungfrau zu ehren, deren Bild er zusammen mit dem Kreuz überall aufstellte, wo er Götzenbilder entfernte; und auf der Fahne war ein rotes Kreuz, das eine folgendermaßen lautende Inschrift umgab: *amici sequamur crucem, & si nos habuerimus fidem in hoc signo vincemus.**

Mit dieser Flotte und ohne weitere Zurüstungen fuhr er ab und kam nach *Cuzmil* mit zehn Schiffen, weil ein weiteres sich wegen eines Scharmützels von ihm getrennt hatte, und danach stieß es an der Küste wieder zu ihm. Er war am nördlichen Teil von *Cuzmil* angekommen, wo er stattliche Gebäude aus Stein für die Götzenbilder und einen ansehnlichen Ort fand; und die Einwohner flohen in die Berge, als sie sahen, wie so viele Schiffe erschienen und die Soldaten an Land sprangen.

* »Freunde, folgen wir dem Kreuz, und wenn wir Glauben haben, so sollen wir in diesem Zeichen siegen.«

Nachdem die Spanier in den Ort eingedrungen waren, plünderten sie ihn und quartierten sich in ihm ein; und da sie im Wald nach Menschen suchten, stießen sie auf die Frau des Häuptlings und ihre Kinder, von denen sie mit Hilfe Melchors⁹, des indianischen Dolmetschers, der an den Fahrten des Francisco Hernández und Grijalva teilgenommen hatte, erfuhren, daß sie die Frau des Häuptlings war. Ihr und ihren Kindern gab Cortés zahlreiche Geschenke; er trug ihnen auf, den Häuptling holen zu lassen. Als dieser kam, behandelte er ihn sehr freundlich und machte ihm ein paar kleine Geschenke, und er übergab ihm die Frau, die Kinder und alle Sachen, die sie im Ort an sich genommen hatten. Er bat ihn, er solle die Indios nach Hause holen, und nach ihrer Rückkehr ließ er einem jeden sein Eigentum zurückgeben. Und als sie sich beruhigt hatten, hielt er ihnen eine Predigt über die Eitelkeit der Götzenbilder und redete ihnen zu, sie sollten das Kreuz anbeten. Er stellte das Kreuz und ein Bild der Heiligen Jungfrau in ihre Tempel, und damit hörte der öffentliche Götzendienst auf.

Dort erfuhr Cortés, daß sechs Tagereisen weiter ein paar bärtige Männer in der Gewalt eines Häuptlings seien; und Cortés beredete die Indios, daß sie diese holen sollten; er fand Leute, die diesen Botengang übernahmen, wenn auch mit Schwierigkeiten, weil sie sich vor dem Häuptling fürchteten, der die Bärtigen in seiner Gewalt hatte. Und Cortés schrieb ihnen diesen Brief:

»Edle Herren! Ich bin aus Kuba mit einer Flotte von elf Schiffen und fünfhundert Spaniern abgefahren und hierher nach *Cuzmil* gekommen, von wo aus ich Euch diesen Brief schreibe. Die Einwohner dieser Insel haben mir versichert, es gebe im Land fünf oder sechs bärtige Männer, die uns selbst in allem sehr ähnlich seien. Sie können mir kei-

ne anderen Zeichen nennen, doch schon diese allein lassen mich vermuten und für sicher halten, daß Ihr Spanier seid. Ich und die *Hidalgos*, die mit mir hergekommen sind, um diese Länder zu entdecken und zu besiedeln, bitten Euch sehr, daß Ihr Euch innerhalb von sechs Tagen, nachdem Ihr dieses Schreiben erhalten habt, ohne weiteren Verzug und ohne Euch mit etwas anderem zu entschuldigen, bei uns einfindet. Wenn Ihr erscheint, werden wir das gute Werk anerkennen und belohnen, das dieser Flotte von Euch zuteil wird. Ich schicke eine *Brigantine*, damit Ihr auf ihr herfahrt, und zur Sicherheit zwei *Vollschiffe*.«

Die *Indios* nahmen diesen Brief mit, den sie ins Haar gewickelt hatten, und übergaben ihn *Aguilar*; auf den Schiffen glaubte man, weil die *Indios* mehr Zeit als die vorgesehene Frist brauchten, daß man sie getötet hätte, und die Schiffe kehrten in den Hafen von *Cuzmil* zurück; als *Cortés* erfuhr, daß die *Indios* und auch die *Bärtigen* nicht wiedergekommen waren, stach er am nächsten Tag in See. Doch gerade an jenem Tag wurde eines von ihren Schiffen leck, und sie mußten in den Hafen zurückfahren; während sie (das Schiff) ausbesserten, überquerte *Aguilar*, der den Brief erhalten hatte, auf einem Kanu die Meerenge zwischen *Yucatán* und *Cuzmil*, und da die Männer auf den Schiffen ihn erblickten, kamen sie zu ihm, weil sie sehen wollten, wer es sei; *Aguilar* fragte sie, ob sie *Christen* seien, und sie bejahten es und sagten, sie seien *Spanier*; hierauf weinte er vor Freude, er kniete nieder, dankte Gott und erkundigte sich bei den *Spaniern*, ob *Mittwoch* sei.

Die *Spanier* brachten ihn so nackt, wie er war, vor *Cortés*, und dieser versah ihn mit Kleidern und behandelte ihn sehr freundlich. *Aguilar* erzählte nun von dem Schiffbruch, von seinen *Drangsalen* und dem Tod seiner *Gefährten* und daß es in so kurzer Zeit unmöglich gewesen wäre,

Guerrero zu benachrichtigen, weil er über achtzig Meilen entfernt sei.

Mit Hilfe dieses Aguilar, der ein sehr guter Dolmetscher war, hielt Cortés abermals eine Predigt über die Anbetung des Kreuzes und entfernte die Götzenbilder aus den Tempeln; und man sagt, diese Predigt des Cortés habe auf die Bewohner von *Cuzmil* einen solchen Eindruck gemacht, daß sie, wenn Spanier vorbeikamen, zum Strand liefen und ihnen zuriefen: *Maria, Maria; Cortés, Cortés.*¹⁰

Cortés segelte weiter und landete kurz in Campeche, dann fuhr er ohne Aufenthalt bis nach Tabasco; dort übergaben ihm die Eingeborenen mehrere Gegenstände und Indias als Geschenk, und darunter auch eine India, die später den Namen Marina¹¹ erhielt und aus Xalisco stammte, sie war die Tochter vornehmer Eltern, und man hatte sie als kleines Kind geraubt und in Tabasco verkauft; von dort verkaufte man sie nach Xicalango und Champotón weiter, wo sie die Sprache Yucatáns erlernte, mit der sie nun Aguilar verstand; und solcherart wurde Cortés von Gott mit guten und treuen Dolmetschern versehen. Hierdurch lernte er die Verhältnisse Mexikos kennen und verstehen, von denen Marina vieles wußte, weil sie mit indianischen Kaufleuten und vornehmen Herrschaften zusammengekommen war, die jeden Tag hierüber redeten.